

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1873**

19.6.1873 (No. 142)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 19. Juni.

№ 142.

Vorauszahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.  
Einsendungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1873.

## Telegramme.

† Berlin, 17. Juni. Der Reichstag hörte in seiner heutigen Sitzung zunächst einen Bericht über die Verwaltung des Schulwesens des Norddeutschen Bundes resp. des Deutschen Reichs an und ertheilte die von dem Berichterstatter beantragte Decharge. Der Gesetzentwurf über die Einführung des Genossenschaftsgesetzes in Bayern wurde sodann in dritter Lesung ohne Debatte genehmigt. Bei der darauf folgenden zweiten Beratung des Gesetzentwurfs über die Einführung der Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen wurde ein Amendement von Petersen angenommen, welches den Wahlschluß Derjenigen beseitigt, die für Frankreich optirt haben, aber nicht ausgewandert sind. Ein Amendement von Reichensperger zu § 8, welches die Vorlegung eines Landesverfassungsgesetzes für Elsaß-Lothringen für die nächste Reichstags-Session verlangte, wurde nach längerer Debatte abgelehnt und der Paragraph in der Fassung der Regierung mit allen Stimmen gegen die des Zentrums angenommen.

† Berlin, 17. Juni. Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt: Die in der Presse vielfach verbreitete Nachricht, daß der deutsche Botschafter in Paris, Graf Arnim, bei Gelegenheit des Regierungswechsels in Frankreich den neuen Machthabern ein gewisses Empressiment entgegen getragen habe, sind wir in der Lage aufs bestimmteste in Abrede zu stellen.

† Königsberg, 17. Juni. Die Revolte der Bernsteintäucher in Brüstertort ist nach Eintreffen des Militärkommandos sofort gestillt worden. 13 Räubeführer wurden verhaftet. Wie man erfährt, haben die Ruheführer Plünderungsversuche gemacht. Regierungsrath Wolff ist zur Feststellung des Thatbestandes nach Brüstertort gereist.

† Wien, 17. Juni. Das Ausschusskomité beschloß in der gestrigen Nachsitzung, die Kreditanstalt als Zentralstelle aufzustellen, an welche alle Submittés täglich ihre Berichte zu erstatten haben, sowie das Eskomptegeschäft möglichst rasch aufzunehmen. Gleichzeitig wurden die Regeln wegen Bildung eines Garantiefonds festgestellt, welcher schon gestern eine beträchtliche Höhe erreichte. Die Nationalbank hat, wie gemeldet, diesen Maßnahmen durch ihren Beitritt zugestimmt.

## Deutschland.

Karlsruhe, 18. Juni. Se. Königl. Hoheit der Großherzog ist heute früh gegen 2 Uhr von Darmstadt in die Residenz zurückgekehrt.

Am heutigen Audienztage wurden unter Andern nachbenannte Personen vor Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog empfangen: der Bezirksförster Ködige aus Billingen, der Pastoralionsgeistliche Schäfer von Oberkirch und Accisor Müller von Reichen, der Bezirks-Bauinspektor Derselb von Baden, der Geheimrath v. Dusch und der Eisenbahn-Kontrolleur Janson, Beide von hier. Die Audienz währte von 10 Uhr Vormittags bis gegen 12<sup>1/2</sup> Uhr Nachmittags.

\* Straßburg, 17. Juni. Der von dem verstorbenen Maire Kieß als dessen Nachfolger bezeichnete Apotheker Klein hat in Folge der von Seiten der Bürgerschaft an ihn gerichteten Aufforderungen eine Kandidatur für die Bezirksvertretung anzunehmen erklärt.

## Erneutes Leben.

(Fortsetzung aus Nr. 141.)

Denn es war noch Manches zu ordnen, zu überwinden, ehe ich die geliebte Heimath verlassen konnte. Mein Vater, der von den Schlägen, die uns so schnell betroffen, ganz zertrümmert war, mußte zu einem Entschluß für sein künftiges Leben kommen, und ich konnte ihn um so weniger verlassen, ehe er seine Existenz einigermaßen wieder aufgerichtet, da er meine Verlobung mit Waldau bitter empfand und mit schmerzlicher Eifersucht die letzte Tochter betrachtete, die ihm blieb, und die nun auch scheiden wollte. Mein und Waldau's Wunsch war, daß der Vater uns nach Europa begleitete und einwilligen Emil die Ordnung der Angelegenheiten überließ. Aber es war unmöglich, ihn zu einer schnellen Entscheidung zu bewegen, unmöglich für mich, ihn zu verlassen in seiner ganz gesunkenen Stimmung, und dennoch konnte Waldau nicht wohl scheiden, um die weite Reise über's Meer in kurzer Zeit wieder zu machen. So lebten wir einstreifen einige Monate still hin und hofften, daß sich Alles nach und nach schlichten und einrichten ließe. Waldau's Urlaub ging auf 6 Monate, wir hatten uns vorgenommen, wenn der Vater sich bis dann entschlossen haben würde, uns in der Stille trauen zu lassen und abzureisen.

Es lag mir ein schwerer Druck auf der Seele, wenn ich an Bertaur dachte. Ich wußte, daß Wilhelms Zukunft glücklich in seinen Händen lag, auch wenn mir meine Schwester es zur heiligen Pflicht gemacht, sie als mein Eigen anzusehen und vor dem Einfluß ihres Vaters zu beschützen. Daß mir Bertaur nur nach schweren Kämpfen das Kind überlassen würde, wußte ich wohl und es wurde mir klar, daß seine Eifersucht dies ergreifen würde, um mich zu quälen. Ein Bangen ergriff mich, so oft ich daran dachte, und ich hatte nicht den Muth gehabt, ihm meine Verlobung mitzutheilen in den kurzen Antworten auf seine vielen Briefe, die er natürlich schon um seines Kindes willen veranlaßt war zu schreiben.

Waldau war damit nicht einverstanden, er wünschte, daß ich Ber-

\* Straßburg, 18. Juni. Eine heisse Sitzung hielt gestern Abend im „Saal Roth“ dahier eine Wahlversammlung von „Altsraßburgern“, von der natürlich jeder „Neustraßburger“ ausgeschlossen war. Mit gewohnter Liberalität hatte die Polizei nicht nur die Erlaubnis zu dieser Versammlung gegeben, sondern sich auch von derselben in jeder Weise fern gehalten. Daß trotzdem die Extremen den Preis des Abends davontragen würden, ließ sich voraussehen. Den Vorsth in der den Saal überfüllenden Versammlung, die natürlich nur in französischer Sprache verhandelte, führte Kaufmann Carré, ein geborner und eingetragener Franzose, Besitzer eines lukrativen Seidenwaaren-Geschäfts auf dem Gutenbergplatz. Die gemäßigten Partei vertraten die H. Advokat Schneegans und Gemeinderath Eissen jun. Sie machten alle vorhandenen Vernunft- und Billigkeitsgründe geltend, begegneten aber von Seiten der unbekannteren Menge nur ironischen und zurückweisenden Bemerkungen. Für die Radikalen sprachen einige jüngere Herren, sowie der jüngere Lichtenberger, Gemeinderath. Bei der Abstimmung durch Handeschau blieben die Gemäßigten in entschiedener Minderheit und als Kandidaten für Straßburg wurden aufgestellt: Ermaire Lautz mit den drei Gradpunkten Vogel, Meyer und Hueber. Die Ultramontanen waren in recht achtbarer Anzahl vertreten, nahmen aber keinen Theil an den Debatten. Ihr nomineller Führer, Hr. Petiti, lebte auch die Wahl in das vorstehende Komité ab, da er, wie er mit gewohnter Aufrichtigkeit sagte, sich von allen politischen Dingen zurückziehen wolle. Ein Vorschlag, die von Paris aus intonirte „Wahlenthaltung“ zu injiciren, fand nicht den mindesten Anhang. Sie sehen also, daß wir Recht hatten, als wir uns eine recht interessante und bewegte Wahl in Aussicht stellten. Auch vom Land lauten alle Nachrichten dahin, daß allenthalben rüthig gewählt werden wird.

\* Stuttgart, 17. Juni. Der Ausschuss der württembergischen Gewerbevereine petitionirt beim württembergischen Finanzministerium um die Annahme österreichischer Gulden und Fünffrankenthaler zu festem Kurs durch die Staatskassen, um künftige Fürsorge für gleichen Schritt bei dem Einzug alter und der Ausgabe neuer Münzen, sowie um die Emission von Münzzeichen, falls solche nöthig wird, auch in kleinern Stücken.

München, 17. Juni. (Zeff. Ztg.) Gegen die „München. N. Nachr.“ ist wegen eines Artikels über die vom König angeordnete Theilnahme des Militärs an der Frohnleichnamspredigt auf Grund des Art. 95 des Reichs-Strafgesetzbuchs Untersuchung eingeleitet worden.

\* Darmstadt, 17. Juni. Zur Feier des Regierungsjubiläums des Großherzogs ist die Stadt im höchsten Festschmuck. Der Deutsche Kronprinz, der Großherzog von Baden, der Erbprinz Victor, Prinz Kaietold von Bayern und der Prinz Herrmann von Sachsen-Weimar sind zur Beglückwünschung hier angekommen. Der Großherzog hat heute Deputationen der Synode, der Stände, der Standesherrn und eine Deputation aus Altsraßburg empfangen. Um 11 Uhr ist große Parade. Der Kaiser von Rußland wird um 2 Uhr hier erwartet.

† Berlin, 16. Juni. Der Reichskanzler hat dem Bundesrathe den längst in St. Petersburg unterzeichneten

Freundschafts-, Handels- und Schiffsahrts-Vertrag zwischen Persien und dem Deutschen Reich, sowie die am 6. d. M. hier in Berlin vollzogenen Zusatzvereinbarungen zu diesem Vertrage vorgelegt. Eine andere neuerdings beim Bundesrath eingebrachte Vorlage betrifft die Kontrolle des Reichs-Haushalts für das Jahr 1873. Da der Gesetzesentwurf zur definitiven Feststellung der Kontroleinrichtungen, welchen der Bundesrath in seiner Sitzung vom 15. Mai d. J. seine Zustimmung ertheilt hat, in der gegenwärtigen Reichstags-Session nicht mehr zur legislativen Erledigung gelangen kann, so bezweckt die neue Vorlage, das durch Gesetz vom 5. Juli v. J. für das Jahr 1872 gestattete Provisorium auch auf das Jahr 1873 auszudehnen. — Allen Anzeichen nach wird die Münz- und Bankfrage noch in der jetzigen Session zur Lösung kommen. Die Bundesregierungen beabsichtigen 120 Millionen Mark Reichs-Papiergeld in Scheinen zu 5, 25 und 50 Mark auszugeben. Dagegen soll bis zum 1. Juli 1873 alles Papiergeld der Einzelstaaten eingezogen werden. Die Vertheilung der 120 Millionen Mark auf die einzelnen Bundesstaaten erfolgt nach dem Maßstabe ihrer Bevölkerungsanzahl. — Heute früh ist der französische Botschafter am kaiserl. russischen Hofe, General Lesjé, aus St. Petersburg hier eingetroffen. Derselbe wird wahrscheinlich heute Abend seine Reise nach Paris fortsetzen. — Dem Vernehmen nach hat der wirtl. Geh. Ober-Reg.-Rath Wagener, erster vortragender Rath im Staatsministerium, seine Pensionierung erbeten. In dem betreffenden Gesuche soll hervorgehoben sein, daß sein Gesundheitszustand ihm den längern Aufenthalt in einem südlichen Klima zur Nothwendigkeit mache. Hr. Wagener, gegen den bekanntlich eine Disziplinarrückweisung im Gange ist, befindet sich schon einige Zeit auf Reisen.

## Oesterreichische Monarchie.

† Wien, 16. Juni. Aus der Erklärung des Fürsten Bismarck ist bekannt, daß Deutschland bei der Papstwahl sich nur der kanonischen Regelmäßigkeit derselben versichern und sonst keinerlei Einfluß darauf nehmen werde. Es möchte hinzuzufügen sein — implicite freilich ist es in jener Erklärung wohl schon enthalten — daß ein nicht regelmäßig gewählter Paps, wer er auch sei, von Deutschland und Oesterreich wenigstens, die sich darüber ausdrücklich geeinigt, nicht anerkannt werden wird. Was neustens von den Chancen eines österreichischen Kardinals und speziell des Kardinals Rauscher für den hl. Stuhl hat verstanden wollen, dürfte auf ein Wandern der italienischen Regierung zurückzuführen sein, die italienischen Karidinele zur Mäßigung zu stimmen.

## Schweiz.

Bern, 15. Juni. (Köln. Z.) Gestern hat der Bundesrath seine zweite Berathung des Bundesrevisions-Entwurfs beendet. Wie schon früher bemerkt, unterschieden sich die bundesrathlichen Revisionsanträge dem Wesen nach nur unbedeutend von dem am 12. Mai v. J. verworfenen Revisionsentwurf. Die Hauptabänderungen berühren die Militärverfassung, die Rechtszentralisation, die Bestimmungen über das Schulwesen und das Verhältnis von Staat und Kirche. Was die Organisation des Militärwesens anbelangt, hat man den Ansprüchen der französischen Schweiz Rechnung getragen und etwas weniger zen-

taur offen und ohne Furcht unser Verhältnis mittheilte, aber mir fehlte vollständig der Muth dazu, — es war mir, als würde er dann angelächelt kommen und mir Alleschen entreißen, die mir so theuer geworden war, daß ich den Gedanken nicht ertragen konnte.

So ging Monat um Monat hin. Wir hatten allmählig den Vater vermisst, auf unsere Pläne einzugehen, und waren in Vorbereitungen zu der Abreise und Auflösung des Haushalts begriffen, als Waldau eine Nachricht erhielt, die es ihm zur Pflicht machte, seinen Aufenthalt um einige Wochen abzukürzen und Alles nun plötzlich beschleunigt werden mußte.

Es war die höchste Zeit, Bertaur zu benachrichtigen, die allerhöchste Zeit, seine Erlaubnis, Alleschen mitzunehmen, einzuholen. Ich sagte mich zusammen und schrieb ihm meine Verlobung, die nothwendig geordnete schnelle Abreise, ohne jedoch einen bestimmten Tag zu nennen, und meine Idee, die schwarze Amare für Billie mitzunehmen, da ich sie dann, wenn sie unnützlich sei, mit passender Gelegenheit ihm, dessen Eigentum sie war, wieder zufenden konnte. Ich gelobte ihm, für Alleschen alle Sorge einer Mutter zu tragen, das Kind Lihren zu wolsen, ihn zu lieben, so daß ich ihm eine Tochter in der Ferne erziehe, ich that Alles, um die Bitterkeit der Thatfachen zu mildern, die einmal nicht zu umgehen waren.

Aber während ich den Brief schrieb, fühlte ich, wie unendlich unrecht ich gethan, Bertaur nicht längst meine Verlobung mitgetheilt zu haben, ja, sogar das längere Bleiben Waldau's zu verschweigen, denn er längst abgeriebt glaubte, da seiner nicht Erwähnung geschah. Ich dachte mit Schrecken an all die ärztlichen Ausrüde in Bertaur's Briefen, die im Grunde doch nur eine Deutung haben konnten, wenn er auch nicht gesagt, so bald nach Leonorens Tod sich gegen mich zu erklären. Ich hatte gehofft, die Entfernungen und sein unbekändiger Charakter würde ihn eine Leidenschaft vergessen machen, die so schnell aufgeloht war, aber ich hatte mich getäuscht, gerade die Entfernungen, die Schwierigkeit, mich zu gewinnen, die er selbst empfand, steigerte sie,

und sie ward bei der Rücksichtslosigkeit seiner Natur zur gefährlichen Flamme.

Es waren noch wenige Tage bis zu unserer Trauung, da ich den verhängnißvollen Brief schrieb. Auch diese gingen vorüber, wir wollten am Nachmittage abreisen, das Haus war vermietet und sollte den nächsten Morgen Fremden übergeben werden, die Koffer standen gepackt, jeder Abschied von Freunden und Bekannten war genommen, denn wir wollten die wenigen Stunden, die zwischen Trauung und Abreise lagen, unter uns sein. Der Vater sollte uns begleiten und Emil fürs Erste noch in St. Louis bleiben, bis auf weitere Bestimmung. Wir hatten das alte Leben abgedrohen und fanden im Begriff, ein neues zu beginnen.

Der Geistliche war am Vormittage herübergekommen und hatte die Trauung vollzogen. Er war zurückgekehrt, wir waren wieder allein unter uns und verlebten still die kurze Zeit bis zum Abgang des Zugs, der in der Nähe des Hauses Station halte. Kein Brief von Bertaur war noch gekommen, aber ich war entschlossen, mit Alle abzureisen, ein neuer Lebensmuth war über mir ausgegossen.

Es war noch eine einzige Stunde vor Abgang des Zugs, als ein Freund Waldau's herüber von St. Louis kam in einem indistincten Anfall von Freundschaft, um ihn in der letzten Stunde noch einmal zu sehen. Mir war es unmöglich, diesen Besuch zu ertragen, und ich nahm Alleschen auf den Arm und ging aus dem Hause, durch den Garten, zu dem stillen Plätzchen, wo Leonore, die Mutter und Billie ruhten, um dort die letzten Augenblicke zu verleben, bis Waldau käme mich zur Abreise zu holen.

Ich saß auf dem Bänkehen bei den Gräbern, das Kind auf den Knien, in tiefe Gedanken versunken, gelobte im Herzen Leonore, ihrer Tochter die Mutter zu ersetzen, gelobte Billie, ihren Waldau glücklich zu machen, und bat die Mutter um ihren Segen und Beistand. Da näherten sich Männer Schritte, ich sah auf, nicht Waldau war es, es war Henry Bertaur.

(Fortsetzung folgt.)

trahiert; indessen hat die Sache nicht so große Bedeutung, als man ihr in den Augen der Westschweizer geben möchte. Die Rechtszentralisation erstreckt sich im neuen Entwurf auch auf die persönliche Handelsfähigkeit, das Obligationenrecht, Handels- und Wechselrecht, Beitreibung und Konkurs und kann auch auf alle übrigen Rechtsmaterien ausgedehnt werden. Betreffend das Schulwesen, hat der Bundesrath die Bestimmung fallen gelassen, daß der Bund Befugniß zu einer gesetzlichen Minimalforderung hat, und in den sogenannten Kirchenartikeln hat er an die Stelle der „Konfession“ die „Religionsgenossenschaft“ gestellt. Dann lautet eine Bestimmung: „Es ist dem Bunde vorbehalten, zur Handhabung der Ordnung und des Friedens, so wie gegen Ueberschreitung der Grenzen des staatlichen und religiösen Gebiets die geeigneten Maßnahmen zu treffen. Bei Anständen rechtlicher Natur betreffend Trennung und Neubildung von Religionsgenossenschaften entscheidet der Bund.“ Ferner ist auch eine Bestimmung aufgenommen, laut welcher die Errichtung von Bistümern der Genehmigung des Bundes bedarf, und endlich hat der Bund auch das Recht, einen Jeden, der ohne seine Zustimmung auf schweizerischem Gebiete im Auftrage fremder Staaten oder Behörden amtliche Handlungen vornimmt, aus seinem Gebiete auszuweisen.

**Zürich, 16. Juni.** (Zf. J.) Mit 106 gegen 59 Stimmen lehnte der Große Rath ab, in die Berathung des Gesetzes über die fakultative Zivilrechte einzutreten.

**Italien.**

**Rom, 12. Juni.** Ueber das Benehmen der Geistlichkeit bei der doppelten Leichenfeier Natazzi's in Rom und in Alexandria schreibt man der „Köln. Ztg.“: Wenn Einer, so war der verstorbene Deputirte von Alexandria in aller Form Rechts ein Exkommunizirter, und die römische Geistlichkeit hütete sich wohl, an dem heißen Eisen sich die Finger zu verbrennen. In der Vaterstadt des Verewigten dagegen gab Bischof Mgr. Salvo z selbst seinem Klerus ein Beispiel freierer Denkart, indem er sich dem Leichenbegängnisse mit vollem kirchlichen Pomp anschloß. Das ist jedenfalls eine sehr starke kanonische Unregelmäßigkeit, aber der Bischof wird wohl wissen, was er sich erlauben darf. Ist es ihm doch auch durchgegangen, daß er gegen das ausdrückliche Verbot der Kurie der Regierung ein Ernennungsschreiben eingereicht hat, um sich das Exequatur einzuholen und seine Temporalien ausgehändigt zu bekommen. Das haben außer ihm nur noch drei andere der neu ernannten Bischöfe gewagt. Die Italiener wissen freilich am besten, wie viel Relatives in den angeblich absoluten Aussprüchen der Kurie ist.

**Rom, 15. Juni.** Die „Ital. Nachr.“ melden: „Was die Ankunft der spanischen Königin Isabella betrifft, so wissen wir aus guter Quelle, daß sowohl der Papst wie Kardinal Antonelli ihr Möglichstes gethan haben, um sie von der Idee, nach Rom zu kommen, abzubringen, sobald sie erfahren hätten, daß der Zweck der Reise der hohen Frau war, den Papst zu einer Erklärung zu Gunsten ihres Sohnes Don Alfonso zu veranlassen. Sie hatte bereits eine Wohnung bestellt, wird jetzt aber nicht mehr erwartet, und der beste Beweis dafür ist, daß die alonsosischen spanischen Familien, welche den Winter über in Rom zugebracht haben, sich bereits zur Abreise nach Wien anschicken. Ihre Anwesenheit in Rom ist auch vollkommen überflüssig, da die Monsignori Franchi, Barrilli und andere Prälaten Alles für sie thun, was sich überhaupt in ihrem Interesse thun läßt.“

**Frankreich.**

**CH. Paris, 16. Juni.** Es ist die Rede davon, im Ministerium des Innern eine Direktion des Personals und ein Generalsekretariat zu gründen. Das letztere soll die Preß- und Verwaltungsfragen zugetheilt erhalten. — Die Budgetkommission ist bis jetzt noch nicht benachrichtigt worden, an welchem Tage der Finanzminister die nöthigen Erklärungen über die von seinem Vorgänger aufgestellten Einnahmen geben könnte. Es erscheint nach Alledem ziemlich wahrscheinlich, daß das Budget erst im Herbst zur Diskussion kommen wird, und zwar um so mehr, als man von einer dreimonatlichen Vertagung der Nationalversammlung im Monat Juli spricht. — Dem „Rabical“ von Konstantine ist durch Verordnung des Präfecten der Verkauf auf der Straße entzogen worden. — Der Marschall Mac-Mahon empfing heute den Direktor und die Mitglieder des Bureaus der französischen Akademie, welche ihm den neuen Akademiker, Hrn. Litté, vorstellten. — Hr. Dlozaga, der spanische Gesandte, hat die Gesandtschaft dem ersten Sekretär, Hrn. Hernanbez, übergeben, welcher als Geschäftsträger Spanien vertritt. Hr. Dlozaga glaubte den neuesten spanischen Verwicklungen gegenüber nicht länger auf seinem Posten bleiben zu dürfen. — Der „Ordre“ hört, General de Giffey wäre bestimmt, den General le Flo in St. Petersburg zu ersetzen.

**Paris, 16. Juni.** (Köln. Ztg.) Vallier, der Bevollmächtigte beim deutschen Hauptquartier, kommt morgen nach Paris. — Graf Arnim ist gestern Abend abgereist. — Man hat Grund, anzunehmen, daß im Ministerium die Ansicht Derjenigen jetzt durchgedrungen sei, welche von der Führung der äußern Politik zu Gunsten der kirchlichen Interessen abtrathen. Dem entsprechend beständig es sich, daß Launfrey nach Bern zurückkehrt. Was über Fournier's Abberufung ultramontaner Seite noch immer gemeldet wird, ist gleichfalls höchst unwahrscheinlich.

**Paris, 16. Juni.** Die „Assembl. nat.“ eines der Organe der Koalition, veröffentlicht plötzlich folgende drohende Note:

„Trotz der dringenden Vorstellungen der Notabilitäten der konparitischen Partei verlängert der Prinz Napoleon seinen Aufenthalt in Paris und empfängt viele Besuche. Wenn dieselben einen Charakter annehmen sollten, welcher geeignet wäre, die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich zu ziehen, so glauben wir zu wissen, daß der Marschall Präsident keinen Anstand nehmen würde, bei der Kammer

die nöthigen Vollmachten nachzusuchen, um den Prinzen Napoleon zu zwingen, das er das französische Gebiet wieder verlasse.“

Die Nachricht, daß die Räumung der Festung Belfort durch die Deutschen schon am 25. Juni beginnen soll, wird offiziös dementirt. Wie wir vernehmen, ist Bar-le-Duc der erste Ort, welcher, und zwar am 6. Juli, zur Räumung gelangen wird. — Der gestrige Frohaleichnamstag (denn das Fest wird in Frankreich bekanntlich nicht an dem zweiten Donnerstag nach Pfingsten, sondern erst an dem auf diesen folgenden Sonntag gefeiert), ging gestern sowohl in Paris, wo die Prozessionen sich auf das Innere oder doch höchstens auf die äußern Säulenhallen der Kirchen beschränkten, als in den Departements, wo sie öffentlich und häufig unter Theilnahme der Behörden vor sich gehen, ohne jegliche Störung vorüber. In Paris that der Regen dem in einigen Kirchen mit großem Luxus in Scene gesetzten Schauspielen Abbruch. In Notre-Dame bemerkte man unter den Andächtigen den Prinzen von Joinville und den Herzog von Nemours mit seinen Töchtern, in St. Augustin Frau Thiers und Fräulein Dosne. Es wird nicht gemeldet, daß in Versailles der Marschall Mac-Mahon oder einer der höhern Staatsbeamten an der Prozession Theil genommen hätte.

**Badische Chronik.**

**Badischer Städtetag. II.**

Lauter (Karlsruhe) betont u. A. das Streben, was immer thunlich sei, von der jetzigen Gemeindeordnung zu erhalten. Fasse man jedoch die größern Städte ins Auge, und um die handle es sich hauptsächlich, so könne man, was der jetzigen Bürgergemeinde eingeräumt ist, nie der spätern Einwohnergemeinde in gleichem Umfange eintäumen. Der Hauptvortheil in der schleswig-holsteinischen Städteordnung sei die Trennung von Magistrat und Stadtverordneten, und diese beruhe schon auf der preussischen Gesetzgebung von 1808 und 1863. Gern hätte es Redner gesehen, wenn der Ausschuß dem Städtetag einen andern Vorschlag, als den einfachen Hinweis auf die schleswig-holsteinische Städteordnung hätte vorschlagen können, es war dies jedoch nicht möglich. Uebrigens liegen in unsern bestehenden Faktoren und besonders auch in unserer Regierung die Garantien, daß die Freiheit keine Schädigungen erfährt.

Röttiger (Freiburg) spricht gegen den Ausschuh Antrag und unterzieht die schleswig-holsteinische Städteordnung einer eingehenden Kritik, wogegen Lenz (Pforzheim) den Antrag für durchaus annehmbar hält, wenn man dem Worte „thunlich“ eine möglichst weite Ausdehnung in der Richtung gibt, daß nur die Lichtseiten und die für unsere Verhältnisse passenden in der schleswig-holsteinischen Städteordnung Berücksichtigung finden. Im Uebrigen solle es bei der Einwohnergemeinde mit den Wahlen nicht bleiben, wie bei der heutigen Bürgergemeinde; die große Masse dürfe nicht den Ausschlag geben, aber auch nicht sich unterdrückt fühlen. Zu dem Zweck sei ein System von 2 Klassen einzuführen, welche getrennt abzustimmen hätten.

v. Feder (Mannheim) warnt vor der Aufassung der Freiburger, die zum resultatlosen Verlauf des Städtetags führen würde. Wenn die Schwäche des Ausschuhtrags in dem allzu beherrschenden Worte „thunlich“ liege, so müsse immerhin auf die Vortheile der neuern norddeutschen Gesetzgebung und auch zum Theil nach der konservativen Seite hin gegriffen werden, aber zu patriarchalischen Zuständen, wie der, das passive Wahlrecht zur Hälfte an den Häuserbesitzer zu knüpfen, und zum allgewaltigen Bürgermeister brauche man nicht zu greifen. Wenn die Besorgniß gehegt wird, daß die Einwohnergemeinde destruktive Elemente der Gemeindeverwaltung zuführen werde, so bringe sie andererseits als Gegengewicht sehr tüchtige Kräfte, die vor allen Dingen auch durch ihre in Frage kommenden materielle Interesse zu soliden Grundstücken sich bekennen.

Thiebau (Ettlingen) ist mit vollem Herzen für die jetzige Gemeindeverwaltung, kein Grund liege vor, gegen die Masse des Volks Maßregeln zu treffen. Man wolle Alles in die preussische Zwangsjade stecken, der Regierung, wie früher im kaiserlichen Frankreich, das Bestätigungsrecht bis herab zum Nachwächter zuerkennen. Dann werde es sich empfehlen, die Bürgermeister in der Kadettenanstalt zu Berlin, die Gemeindevorstände in der Unteroffizierschule zu Ettlingen heranzuziehen. (Große Heiterkeit.) Man solle nicht tasten an das Palladium der Gemeindefreiheit.

Friderich (Durlach): Unter dem neuen Verhältniß der Einwohnergemeinde müssen zum Theil andere Gesichtspunkte maßgebend sein, als bisher, besonders deshalb, weil bei den Gemeindevahlen nicht allein die Intelligenz der Kandidaten in Betracht gezogen wird, sondern auch politische, kirchliche Interessen u. s. w. mit in das Spiel kommen. Die Thätigkeit des heutigen Ausschusses ist viel zu gering; deshalb muß in der Einwohnergemeinde an seine Stelle ein mit schaffendes, lebensvolles Organ treten. Dies enthält nun die schleswig-holst. St. O. und deshalb will man sich an sie anlehnen. Das Schlimme darin wollen wir nicht, an Einführung reaktionärer Bestimmungen hat der Ausschuß durchaus nicht gedacht, auch würde unsere Regierung nie derartige Bahnen gehen; nur das Gute soll thunlich, d. h. soweit unsere Verhältnisse es gestatten, der betr. Gesetzgebung entnommen werden. Für die großen Städte seien allerdings Garantien gegen den überwiegenden Einfluß der großen Masse nicht zu entbehren, während man z. B. in Durlach ganz gut beim jetzigen Zustande beharren könne.

Stigler (Rastatt) hält den Ausschuh Antrag, die Hinweisung auf ein fremdes Gesetz für eine recht magere Offerte an die Regierung, zudem aber auch eine sehr bedenkliche, da „thunlich“ heiße „so viel als möglich“, mindestens die Hälfte des betr. Gesetzes aber für uns absolut unbrauchbar sei. Im Uebrigen spricht Redner sich sehr warm gegen den jetzigen Zustand der Gemeindeverwaltung und dafür aus, daß endlich wieder eine wahre Gemeindevertretung geschaffen werde. Hierzu hat aber der Städtetag positive Vorschläge zu machen.

Mays (Heidelberg) weist zum Schluß als Berichterstatter auf den Wortlaut des Ausschuhtrags hin, der ausdrücklich nur den auf die Organisation der Gemeindeverwaltung und -vertretung sich beziehenden Theil des Gesetzes herbeizieht. Deshalb sei es nicht gerechtfertigt, daß beliebige Bestimmungen desselben herausgerissen und zur Polemik gegen den Antrag verwendet werden. Uebrigens ist das Gesetz auch in Betreff der Organisation durchaus nicht vollkommen. Der Schwerpunkt der Gemeindeverwaltung muß noch viel mehr auf die Stadtverordneten (Ausschuh) übertragen und der Magistrat (Gemeinderath) hauptsächlich nur mit exekutiven und Verwaltungsbefug-

nissen ausgestattet werden. Das Prinzip dieser Organisation habe in der schleswig-holsteinischen Städteordnung seine neueste Verarbeitung gefunden, und deshalb sei sie genannt worden. Aber auch aus dem Grunde, weil sie konservativere Vorkehrungen gegen das Uebergewicht der Arbeitermassen enthalte, welche in den Mannheimer Vorschlägen fehlen. Wenn man nach Hrn. Thiebau in Ettlingen derartige Vorkehrungen nicht für nöthig halte, — überall sonst in der weiten Welt treffe man diese Maßregeln. Phrasen wie „preussische Zwangsjade“, das Böden auf süddeutsche Freiheit u. dergl. hätten gar keinen Werth, zumal wenn man auf das schon so lange blühende Gemeindeleben im Norden blide. Das Wort „thunlich“ besage nur „mit entsprechender Berücksichtigung der badischen Verhältnisse“.

Wie schon gemeldet, wurde der Ausschuh Antrag mit 29 gegen 6, und zwar die von Karlsruhe, Durlach, Hornberg, Heidelberg, Pforzheim, Waldbrunn abgelehnt.

Hiernach beginnen die Beratungen über die gestern mitgetheilten an die Stelle des Ausschuhtrags zu sendenden Mannheimer Anträge.

Zu (I) Beibehaltung der bisherigen Wahl u. s. w. bemerkt v. Feder, daß die Antragsteller deshalb keinen Grund gehabt hätten, Vorkehrungen gegen den überwiegenden Einfluß der Massen in Betracht zu ziehen, weil sie das Bedürfniß dazu nicht einsehen.

Schürer (Freiburg) will in der Einwohnergemeinde andere Bestimmungen über die Wahl des Gemeinderaths und stellt den Antrag, daß dieselbe nicht direkt, sondern nach dem Klassenprinzip erfolgen soll, wie die des Ausschusses; unterstützt von Bruchsal, Sinshcim, Müllheim, Weinheim, Lichtental und Bahr.

Lauter (Karlsruhe) erklärt, die Wichtigkeit des Gegenstandes und die Art der Einbringung der Mannheimer Anträge heute gestatten ihm nicht, über dieselben für die Stadt Karlsruhe sich an der Abstimmung zu betheiligen; er werde sich deshalb der Stimme enthalten.

Schmidt und Lenz (Pforzheim) vertreten die Ansicht, daß eine gewisse Höhe des Steuerbetrags zur Gemeinderaths-Wahl befähige, stellen jedoch keinen bestimmten Antrag. Thiebau (Ettlingen) hingegen beantragt auch den Wegfall des Klassenprinzips für die Wahl des Bürgerausschusses; unterstützt nur von Mannheim, Baden, Bruchsal und Bülz.

v. Feder (Mannheim) spricht gegen den Antrag Freiburger; schon der § 7 der angenommenen Bestimmungen über die Einwohnergemeinde müßte als Schutzmittel gegen eine etwaige Gefahr gelten, da dort die Ernährungsfähigkeit einer Familie vorausgesetzt werde; übrigens würde Seitens der Gesetzgebung und besonders der Regierung genug Konservatives beigelegt werden. Freiburger Antrag wird mit 21 gegen 7 Stimmen, wobei weitere 7 sich enthalten, verworfen, der Mannheimer Antrag mit 22 gegen 10 (3 Enthaltungen) angenommen.

Der folgende Antrag, welcher die Deffektivität der Gemeinderaths-Sitzungen gesetzlich festsetzen will, wird von v. Feder damit motivirt, daß sich diese Deffektivität mehrfach schon bewährt habe, wogegen Lauter (Sinshcim) hervorhebt, daß von einem sich Bewährten z. B. in Mannheim wohl kaum die Rede sein könne, da dort Niemand in die Sitzungen hincinkomme.

Auch Schürer und Röttiger (Freiburg), Krausmann (Heidelberg), Schmidt (Pforzheim) erklären sich gegen den Antrag, doch wird allseits bemerkt, daß Vertheilungen der Sitzungspresenollen stattfinden Mit 27 Stimmen gegen 4 (3 Enthaltungen) wird der Antrag abgelehnt.

Die weitem Anträge, IV. a-c, an der Spitze des Bürgerausschusses ein Vorkeser, zur Geschäftsvorbereitung Kommissionen und das Recht der Initiative des Bürgerausschusses erregt eine längere Debatte, wobei v. Feder (Mannheim) und Stigler (Rastatt), Lehrtreter mit großer Wärme für diese Bestimmungen, in denen der Schwerpunkt der ganzen Reform liege, eintreten. Der jetzige Ausschuh, sagt Stigler, sei eine thallose unlebendige Einrichtung, der neue Ausschuh hingegen soll durch eigene Konstituierung von Kommissionen und das Recht der Initiative über dem Gemeinderath stehen. Die Besorgnisse, welche wegen der destruktiven Elemente, wie sie durch die Einwohnergemeinde herangezogen würden, sich kund geben, sind nicht erheblich genug, um der Reform entgegen zu wirken. Die phantastischen Aengste sind nicht gerechtfertigt. Die rohe Kraft werde sich abreiben.

Am schärfsten opponiren hiergegen die Vertreter von Freiburg, insbesondere gegen das Recht der Initiative, man komme damit zu einer Gegenregierung und einem Gegen-Bürgermeister und lege die Verwaltung lahm; auch Lauter (Karlsruhe) spricht sich gegen Kommissionen aus, der Gemeinderath habe diese Funktionen dem Bürgerausschuh gegenüber von selbst am geeignetsten zu üben; ebenso Lauter (Sinshcim) und Lenz (Pforzheim), wogegen Müller (Pforzheim) sein volles Einverständnis mit Stigler's Ausführungen erklärt; wozu fortwährend Besorgnisse ausgesprochen? Es handle sich ja um Fragen rein wirtschaftlicher Natur. Zugleich konstatirt Redner, daß für die vorliegenden Gegenstände keiner der Pforzheimer Vertreter eine Instruktion erhalten habe.

v. Feder (Mannheim) legt nochmals das Unzulängliche des jetzigen Zustands dar, wo der Bürgerausschuh aus Mangel an Kenntniß einer Sache nie kaum diskutire und überhaupt eine ganz unwürdige Stellung habe.

Red (Bruchsal): Die Hauptinitiative liege ja doch schließlich in der Hand der Gemeinde selbst und sie wisse dieselbe auch zu üben, wie dies in Bruchsal dem früheren Gemeinderath gegenüber geschehen sei. Während des Krieges hat im Anfang die Gemeinde Bruchsal nichts an die Soldaten gegeben, bis die Gemeinde selbst energisch aufgetreten sei. Die Gemeindevorstände hätten sich bei irgend einer Liebesthätigkeit nicht bilden lassen, bis gefangene Franzosen gekommen seien; da seien sie in Gala hingegangen und hätten die Franzosen gespeist. (Heiterkeit.)

Die Bestimmungen IV. a-c und d, die getrennte Abstimmung der beiden Kollegien, sowie e und f werden angenommen, ebenso VI, wonach die Regelung des Falles der Nichtübereinstimmung des Gemeinderaths und Bürgerausschusses offen gelassen und besonders Bestimmungen vorbehalten wird. Ein Antrag Thiebau's (Ettlingen), daß in einem solchen Fall die Gemeinde selbst zu entscheiden habe, wird vom Antragsteller damit motivirt, daß das Volk des Bedürfnisses für seine Angelegenheiten nicht ermangele und der Antrag durchaus dem Prinzip der Volkssouveränität entspreche. — Der Antrag kann jedoch weil nicht unterstützt, nicht zur Abstimmung gelangen.

Bezüglich der Gemeindebesteuerung referirt v. Feder und weist besonders auf das Mißverhältniß hin, wonach das Kapital von der Besteuerung zu den Gemeindebedürfnissen verschont ist.

Thiebau (Ettlingen) läßt sich darüber aus, daß der Staat Alles auf die Gemeinde überwälze, ihr andererseits immer mehr Gebühnisse entziehe und es zuweilen mache wie der hl. Geislin, d. h.

aus anderer Leute Feder Schreibe. Ferner, meint Redner, wollen die großen Herren überall das große Wort führen, zählen wollen sie aber nicht; die Steuerbefreiungen hätten alle aufzuheben. Ueberhaupt sei unser ganzes Steuerwesen verrotten.

Dem letzten Sage tritt Schuster (Freiburg) in längerer Ausführung entgegen; wenn auch ein gewisses Reformbedürfnis vorliege, so sei das badische Steuerwesen doch noch eins der besten. Gewisse Steuerbefreiungen könnten nie wegfallen.

Schmidt (Pforzheim) bezieht den Punkt II, fakultative Einkommensteuer der Städte mit Regierungsgenehmigung, wenigstens als ungeschädlich. Die Vorschläge des Ausschusses werden einstimmig angenommen. Damit schließt die Sitzung vom Sonntag.

Durlach, 17. Juni. So eben wird das Resultat der Abstimmung der katholischen Schulgemeinde über die gemischte Schule bekannt. 62 haben mit „Ja“, 39 mit „Nein“ gestimmt. Eine der Männer, welche über die Vorarbeiten gestimmt haben! Morgen werden die Evangelischen leichter Arbeit haben.

Merchingen, 16. Juni. Ein erhebender Festtag war der gefrige Sonntag für den hiesigen, sonst so stillen Ort, an welchem sich die ganze Umgegend mit aller Wärme betheiligte. Es galt, ein Kriegereidmal zu enthüllen und einzuwählen, das theils dem Andenken an die beiden, im jüngsten Kriege gefallenen Opfer aus hiesigem Orte, theils der Erinnerung an diesen glorreichen Krieg selbst gewidmet worden ist. Die Mittel hierzu wurden durch freiwillige Beiträge der hiesigen Bürger aufgebracht, wozu auch unsere Drittkinder in Amerika, deren Liebe zum deutschen Vaterlande und deren warmes Interesse an seinem Geschick noch nicht erkalte ist, einen erheblichen Theil geliefert haben. Der ganze Ort war mit Fahnen, Kränzen und Blumen geschmückt; zu einem Festzug geordnet, an dem sich Alles betheiligte, zog man unter Glockengeläute und Musik durch die Straßen bis zum Denkmal, das seine passende Aufstellung auf dem freien Platz zwischen Schloß und Schulhaus gefunden. Dort wurden von Vaterlandsliebe erwärmte und ermunternde Reden gehalten, und Gesang, Musik und Salven wechselten miteinander ab. Den Schluß bildete ein Banket im Freien, das sich zu einem wahren Volksfest gestaltete. Alles war von der schönsten Frühlingsfröhlichkeit erfüllt und erwärmt, und kein Wort von der schönsten Frühlingsfröhlichkeit erfüllt und erwärmt, und kein Wort von der schönsten Frühlingsfröhlichkeit erfüllt und erwärmt...

Achern, 16. Juni. Ein mühevoll und kostspieliges, aber in seinen praktischen Folgen gewiß sehr nutzbringendes Kulturunternehmen größeren Umfangs geht in wenigen Wochen der Vollendung entgegen. Es ist dies die vor zwei Jahren begonnene Korrektur der Achter auf der Gemarkung Achern mit Bewässerungseinrichtung für das große und werthvolle Weizenfeld im Gehalte von 425 Morgen zu beiden Seiten des Flußes. Wer noch den chaotischen und verwahrlosten Zustand dieser Wiesen im Gedächtnis hat und sich jener oft beklagten Vermuthungen, welche alljährlich durch die Hochwasser dem umliegenden Terrain in weitem Umkreise zugefügt wurden, erinnern mag, der wird sich jetzt beim Anblick der schon und fortwährend ausgeführten Arbeiten des Gefühls innerer Befriedigung nicht erwehren können. Die Kosten des ausgeführten Unternehmens sind zu 33,000 fl. oder 78 fl. per Morgen veranschlagt; dazu kommt freilich noch der zu mehreren Tausend Gulden veranschlagte Schaden, den die Hochwasser während der Arbeit an den noch frischen Dammanlagen und Wehrvorrichtungen angerichtet haben. Von diesen widrigen Zufällen, die weder vermieden werden konnten, noch im voraus in Berechnung zu ziehen waren, abgesehen, dürfte eine erhebliche Ueberschreitung des Kostenüberschlags nicht notwendig werden. Eine andere Frage wäre aber, ob einer Genossenschaft die Tragung der Kosten für die Korrektur der Achter und des alljährlichen bedeutenden Unterhaltungsaufwandes allein zugemuthet werden darf oder ob nicht auch die Staatskassa hier in's Mittel einzuwirken vermöge, als die demnachste Eisenbahn-Anlage durch Regulirung des Wasserlaufes der Achter mehr und ausreichenden Schutz gewonnen hat, mithin ein direkter Nutzen für die Staatskasse selbst dadurch erwachsen ist, ganz abgesehen von noch andern einschlagenden Rücksichten. Wie wir hören, hat die Genossenschaft der Achterkorrektur ein beifälliges Gesuch dem großh. Handelsministerium bereits unterbreiten lassen, an dessen eingehender und billigen Beurtheilung gewiß nicht gezwweifelt werden darf. Die Fortsetzung der Achterkorrektur auf der Gemarkung Zantenbach ist bereits beschlossene und wird im kommenden Späthjahr in Angriff genommen werden.

**Vermischte Nachrichten.**

H Wie man sich in München der Kunstfreier erzählt, hat der Drentenkrach in Wien auch auf den Kunsthandel einen nicht unmerklichen Rückschlag gethät, was sich gegenwärtig zunächst durch das Sinken der Preise selbst von besseren Kunstwerken, dann aber auch durch die verminderte Kaufkraft der Münchener und Wiener Kunsthändler bemerkbar macht.

Wien, 15. Juni. (Welt-Ausstellung.) In der Zeit vom 25. April bis 31. Mai wurden bei den kommunalen Wohnungsbureaus zur Vermietung 3536 Wohnungen mit 6197 Zimmern angemeldet. Die meisten dieser Quartiere reichen zur Unterkunft mehrerer Personen hin. Ein Gang in eine der acht Gemeindefamilien oder zum Magistrat, und es sind Wohnungen zur beliebigen Auswahl zu haben. Die Tagespreise für eine Wohnung gehen von 50 kr. an aufwärts.

Wien, 16. Juni. (Welt-Ausstellung.) Ueber die Schwarzwalder Uhrenausstellung schreibt man der „Allg. Ztg.“ Folgendes: „Als Hofsalon-Schmuck haben die Schwarzwalder Uhren wohl nie gegolten und gelten auch heute noch nicht da-

für; aber ihren wirklichen praktischen Werth wird trotz alledem Niemand bestreiten können. Auch muß zugegeben werden, daß diese Stundengeiger etwas ungemein Heimliches haben, und ein recht idyllisches Landleben mit der reinlich gehaltenen Stube, wo der frisch gestreute Sand als Musik idyllischer Ordnung unter den Füßen knirscht, muß neben so manchem andern Wirtschaftsfaktor auch sein „Uhrle“ haben, in dem wo möglich der liebe Katal die Stunden ruft. — Wohlmein Gott, wie kommen wir auf dieses Wort in Mitte des wild durch einander wogenden, sich förmlich überfüllenden Ausstellungslabens, das uns umgibt! Und doch, wir dachten eben daran, als wir uns dem Schwarzwalder Uhrenhaus näherten, das in einem lauschigen Winkel in der Nähe des Denkmals Heinrichs des Ersten sich erhebt. Von hohen stattlichen Bäumen umgeben steht dieses anspruchslose, aber nett und zierlich gebaute Holzhaus vor uns. Ein flaches Dach schirmt es, eine Rundgalerie zielt es, und eine angebrachte Treppe führt in die heimlichen stillen Räume. Wir haben uns schon oft geirrt, wenn wir die große Zahl hochstrahlender Ausstellungsgäste an dem bescheidenen Wirthe vorüberziehen sahen und bemerkten, daß dieselben kaum einen Blick für dieses so viel Interessantes bergende Objekt übrig hatten. Folge mir also, lieber Leser, und ich verführe dich schon im voraus, ein Stück Schwarzwalder Eigenthümlichkeit ist allenfalls eben so lebenswerth als manches andere brillirte Ausstellungsgestalt. Hier ist eben nicht nur die große Zahl der verschiedenen Uhren zu sehen, sondern auch ein Stück historischer Entwicklung eines volkswirtschaftlich höchst wichtigen Industriezweiges. Das Haus an sich ist eine getreue Nachbildung einer jener bäuerlichen Wohnstätten, in denen ihrem Wesen und Ursprung nach die bäuerliche Uhrenindustrie als eine Quelle des Wohlstandes getrieben wird und sich einen weltberühmten Namen erworben hat. Wir lernen in dieser Besichtigung die Erzeugung dieser Uhren historisch und technisch kennen und erweitern damit zugleich den Bereich unserer Kenntnisse und zwar in so weit, als wir jede geringfügige Meinung, die wir allenfalls noch von diesem Industriezweig haben, ablegen.

Unser erster Besuch gilt dem Erdgeschosse, wo die eigentliche Uhrenausstellung sich vorfindet. Von allen Wänden her tönt das hundertmalige Tiktak entgegen, Alles ist in Bewegung, und neben der gewöhnlichsten hängt neidlos die eleganteste Uhr. In den verschiedensten Stunden, Viertel- und Halbhundenstagen mischen sich der Rufuhr- und Wanduhr und die Trompetenfanfaren, mit denen in neuerer Zeit ebenfalls die unermüdeten Tiktakschwingen ausgestattet sind. Es ist etwas ungemein Lebendiges und doch so Heimliches in diesem Raum, und der Artanhang des Ganzen, Hr. Schott aus Jurtzwangen, der sich große Verdienste um die Vervollkommnung des Uhrenbaues im Schwarzwalde erworben, verdient, daß wir hier seinen Namen rühmend erwähnen. Da hängt auch die historisch bekannteste Schwarzwalder Uhr aus Jurtzwangen, eine Arbeit aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Wer es nicht weiß, ahnt kaum, daß das alte hölzerne Gehäuse und Werk überhaupt wirklich eine Uhr ist, und doch geht sie eben noch richtig, trotzdem daß sie nur drei Räder, nur einen Zeiger und nicht einmal einen Pendel, sondern statt dessen nur eine Balancirfahne hat. Ein Weder aber managet nicht. Ehrwürdiges Stück, du! An diese Ururgroßmutter der Schwarzwalder Uhren schließen sich dann die weiteren ältesten Uhrenrepliken mit ihren verschiedenen schrittweisen Verbesserungen an, so die Uhren mit Gemmung, mit zwei Zeigern, mit Pendel vor dem Zifferblatt und unter der Uhr, mit Schlag- und Rufwerken, mit Kunstfäden durch bewegliche Figuren, astronomischen Vorrichtungen u. c. Bemerkenswerth ist dabei die älteste astronomische Uhr, die alle Jahrestage durch Drehung einer röhrenförmigen Kimmelscheibe anzeigt und durch den Professor der Mathematik in Freiburg P. Thobaldus Rincker im vorigen Jahrhundert angefertigt wurde. Dort hängen die Zwölfe, die Bierundzwanzigstundigen und Achttag-Uhren, und welche Verschiedenheit zeigt sich u. A. in den Decorationsformen der Uhrgehäuse und Zifferblätter, die so recht den Volksgeschmack repräsentieren und immer verschieden sind, je nachdem die Uhr für den Schwarzwald, für Deutschland, Italien, Spanien, Frankreich, Amerika oder den Orient bestimmt ist. Da hängen auch die nach ihrem Erfinder genannten kleinsten Uhren, sogenannte „Jokeln“ oder „Jokeln-Uhren“ und die „Bahnhäuser-Uhren“, so bezeichnet, weil die Gehäuse die Form eines Schweizerhauses, den Eisp, welchen die neuen Bahnhäuser haben, aufweisen. Hofrath Gienlober, der Erbauer der ersten Bahnen in Baden, hat angeblich den ersten Entwurf zu dieser Gattung gemacht. Neben dem früher allein als Stundenuhrer berechtigten Rufal hören wir noch die Waackel, die nur einen Pleisel als Zunge braucht, während der Rufal deren zwei haben muß. Die Leute, welche diese Vögel herstellen, heißen dort „Schreimäder“, und die Mädchen, denen das äußere Geschick des Vogels als Arbeit zugewiesen, führen den Namen „Vogelmacherinnen“ und sind im Lande sehr geachtet und gesucht. Der kleinste Vogel beim Schreien flügel, Kopf und Schwanz bewegen, wenn er etwas gelten, d. h. richtig sein soll. In neuerer Zeit sind zu diesen Värmachern noch die originalen Trompeter gekommen, die angeblich nach einer Idee des Hofmalers Rincker hergestellt sind und alljährlich eine Fanfare blasen. Als die vollendetsten Proben dieser Industrie gelten die neuen Regulatoren, Pendeluhren und Zuguhren. Was die Ausstattung einiger der vorzüglichsten Uhren anbelangt, so müssen namentlich zwei Kräfte aus schwarzem Holz erwähnt werden, deren Entwurfe aus der Kunst- und Gewerbeschule in Karlsruhe stammen. Auch die bronzenen Uhrengehäuse mit allerlei Figurenschmuck sind theilweise prächtige Objekte. Auf den Tischen sind die eigentlichen Musterwerke und einzelnen Uhrenbestandtheile, als die Erzeugnisse der getheilten Arbeit, in schöner Ordnung aufgestellt. Man bekommt Angefichts dieser Stücke einen Begriff davon, wie hundert Hände thätig sein müssen, ehe der eigentliche Uhrmacher das Werk zusammensetzen und in Gang bringen kann. Alles in Allem — das Schwarzwalderhaus birgt so viel Interessantes, daß man Angesichts dieses Theils der Ausstellung in Zweifel kommen muß, ob man dem denkenden Kopf oder der geschickten Hand hier den Vorzug geben soll. Wir sind überzeugt, daß Jeder, der in diese Werkstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes eintritt, dieselbe nur mit Befriedigung, gleich uns, verlassen wird.

**Nachricht.**

Berlin, 17. Juni. Von Seiten des Reichskanzlers ist dem Bundesrath der Entwurf einer Kaiserl. Verordnung zugegangen, welche die Abgrenzung der Bezirke für Disziplinarkammern betrifft, die zur Entscheidung über Vergehen von Reichsbeamten eingesetzt werden sollen. Im preussischen Staat werden solche Kammern meistens an den Sitzen der Bezirksregierungen errichtet. Außerhalb Preußens erhalten solche ihren Sitz in Leipzig, Schwerin, Lübeck,

Darmstadt und Karlsruhe. — Ein neuerdings dem Bundesrath vorgelegter Gesetzentwurf hat den Zweck, die Bezirke und Gemeinden, sowie Korporationen in Elbsaß-Lothringen zur Aufnahme von Anleihen, bezw. zur Erhebung von Steuerzuschlägen unter gewissen näher dargelegten Bedingungen zu ermächtigen.

Darmstadt, 18. Juni. Der Kaiser von Rußland ist gestern Abend nach Ems zurückgekehrt. Der gestrigen Galavorstellung im Hoftheater wohnten alle fürstlichen Gäste des hiesigen Hofes, auch der gestern noch angekommene Großherzog von Baden bei. Es kamen ein Festspiel von Julius Werther und Weber's „Curjante“ zur Darstellung und verlief dieselbe bei der Besetzung der Hauptrollen durch Nachbauer, Bez und Frau Mallinger sehr glänzend. Der Deutsche Kronprinz bleibt heute hier.

Wien, 18. Juni. Für den in Folge des Beschlusses des Anstaltskomite's errichteten Sicherstellungsfonds sind schon bis gestern von den ersten Bankfirmen 3,400,000 fl. gezeichnet worden. Das Anstaltskomite fordert zu zahlreichem Beitritt auf. — Die Ernteaussichten in Ungarn haben sich gebessert. Ungarn wird im Durchschnitt auf eine Mittelernte rechnen können, zumal die Aussichten auf die Sommerfrüchte ganz vorzüglich sind und die Naps-ernte sehr guten Ertrag liefert.

Rom, 17. Juni. In der heutigen Kammeritzung vertheidigte Minister Sella das Verlangen, die Finanzprojekte noch vor den Ferien der Kammer zu beraten, erklärte sich indessen zufriedengestellt, wenn mindestens zwei derselben beraten würden, andernfalls würde das Ministerium annehmen, daß es nicht mehr das Vertrauen der Kammer besitze. Die Kammer beschloß, morgen das Gesamtbudget zu diskutieren. — Der Budgetausschuß hat die Entscheidung, von der Bank 30 Millionen mehr entnehmen zu dürfen, bis zum November vertagt. — Der Senat hat das Klostergesetz ohne Debatte mit 68 gegen 20 Stimmen angenommen. — Der Papst empfing heute das Kardinalskollegium.

Genua, 17. Juni. Die Kaiserin von Rußland ist gestern hier eingetroffen und wird heute auf der Mont-Cenis-Bahn ihre Reise fortsetzen.

**Frankfurter Kurszettel vom 18. Juni.**

Table with columns for Staatspapiere (German and foreign government bonds) and Aktien und Prioritäten (stocks and preferred shares). Includes entries for Prussia, Baden, Bavaria, Württemberg, and various international bonds.

Table with columns for Anleihenloose und Prämienanleihen (loan certificates and premium bonds). Lists various types of bonds and their corresponding values.

Table with columns for Wechselkurse, Gold und Silber (exchange rates, gold and silver). Provides rates for various locations like Amsterdam, Berlin, Bremen, and London.

Berliner Börse, 18. Juni. Kredit 154, Staatsbahn 197, Lombarden 111 1/2, 8er Amerikaner 97, Rumänier —, 60er Loose —, Galizier 97 1/2, Tendenz schwach.

Wiener Börse, 18. Juni. Kredit 265.50, Staatsbahn 333.50, Lombarden 185, Anglobank 193, Napoleonsdor 8.99, Tendenz wenig Verkehr und reservirt.

New-York, 18. Juni. Gold (Schlußkurs) 115 1/2.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II. Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

**Prüfungs-Anzeige.**  
Dienstag den 24. Juni findet in der  
Groß. Taubstummenanstalt Meersburg die  
öffentliche Prüfung der Jüglinge statt, und  
zwar mit der 1., 2., 3. und 4. Klasse Mor-  
gens von 8 bis 12 Uhr und mit der 5ten  
Klasse Nachmittags von halb 3 bis 5 Uhr,  
wozu höflich eingeladen wird.  
Meersburg, den 16. Juni 1873.  
Der Vorstand:  
W u r n.

**W. 515. 2. Käferthal bei  
Mannheim.**  
**Für Aerzte.**  
Die Stelle eines Gemeinde-  
arztes dahier, mit einem Jah-  
resgehalt von 500 fl., ist mit  
einem in allen drei Fächern  
der Heilkunde licencirten Arzte  
wieder zu besetzen. Einwoh-  
nerzahl 3700.  
Gefällige Anmeldungen  
wollen an den Gemeinderath  
dahier eingereicht werden.  
Käferthal, 11. Juni 1873.  
Gemeinderath.  
Herrmann.

**W. 489. 2. Zimmendingen a. D.**  
**Für praktische Aerzte.**  
Das Bedürfnis, einen tüchtigen Arzt im  
hiesigen Orte zu haben, wird immer drin-  
gender, und veranlaßt die Gemeindever-  
tretung zur öffentlichen Aufforderung:  
„es möchte einem der Herren Aerzte  
gefallen, zur Ausübung seines Be-  
rufes hier Aufenthalt zu nehmen.“  
Zur Erleichterung dieses Vorhabens an-  
derbietet die Gemeinde:  
Freie Wohnung, zwanzig St. Brenn-  
holz und einhundert Gulden baares  
Geld.  
Die Arbeiter-Krankenlasse der Maschinen-  
fabrik bewilligt, für ärztliche Behandlung  
ihrer Mitglieder, ein Aversum von  
Dreihundert Gulden jährlich.  
Außerdem bieten die benachbarten Orte  
(mit ca. 5000 Seelen), welche fast alle  
mittels der hier freuzenden Bahnen besucht  
werden können, eine bedeutende Praxis.  
Diejenigen Herren Aerzte, welche von  
vorstehendem Anerbieten Gebrauch machen  
wollen, werden ersucht, sich alsbald schrift-  
lich oder mündlich bei dem Gemeinderathe  
dahier melden zu wollen.  
Zimmendingen a. Donau, 10. Juni 1873.  
Der Gemeinderath.

**W. 476. 2. Schiltach.**  
**Arzt-Gesuch.**  
Die hiesige Arztstelle ist immer noch un-  
besetzt und wird wiederholt zur Vererbung  
ausgeschrieben. Dem anzustellenden Arzte  
wird ein Wartgeld von 750 fl. in Aussicht  
gestellt, und es ist einem tüchtigen Mediziner  
Belegenheit gegeben, sich eine sehr aus-  
gedehnte und einträgliche Praxis zu ver-  
schaffen.  
Wir ersuchen die Herren Bewerber, ihre  
Anmeldungen in schriftlicher Form an uns  
gelangen zu lassen, und sind wir bereit, jede  
weiter gewünschte werdende Auskunft sofort  
zu erteilen.  
Schiltach, den 10. Juni 1873.  
Bürgermeisteramt.  
R a t h,  
vdt. W o l b e r t, Rathschr.

**W. 350. 3. Große  
Gemälde-Lotterie**  
des Düsseldorf. Künstler-Bereins con-  
cession. durch Königl. u. Minister-  
Verfügungen in ganz Deutschland.  
40,000 Loose à 1 Thlr.  
400 Gewinne, im Jahre 1870 amtlich  
abgeschätzt zu 40,000 Thlr. Heutiger  
Werth 60,000 Thlr.,  
also die vortheilhafteste Lotterie, die je  
in Deutschland gewesen.  
**Ziehung 30. Juni c.**  
Die Gewinne sind in der Aula der  
Realschule zu Düsseldorf ausgestellt.  
Jeder Loosebesitzer hat freien Zutritt.  
**Loose à einen Thaler**  
zu beziehen durch die Gen.-Agentur von  
Paul Rud. Meller in Köln.  
Pläne und Prospekte gratis.  
W. 504. 2. Berlin.

**Bekanntmachung.**  
Zur Leitung und Beaufsichtigung  
von Bauausführungen werden jün-  
gere Ingenieur-Afficienten gesucht  
gegen 2 Thlr. Diäten und 1 Thlr. fixirte  
Reisekosten-Entschädigung pro Tag. Hier-  
auf Bewilligung wollen sich unter Ein-  
sendung ihrer Atteste an die Unterzeichneten  
wenden.  
Berlin, den 8. Mai 1873.  
Königliche Direction der Nieder-  
sächsisch-Märkischen Eisenbahnen.  
W. 536. 2. Karlsruhe.  
**Lehrlings-Gesuch.**  
Für mein Spezerei- und Delicatessen-  
Geschäft wird ein junger Mann aus guter  
Familie, mit den nöthigen Schulkenntnissen  
versehen, in die Lehre gesucht.  
J. Schnappinger.

**Zum Königrant.**  
Weitere beim Erfinder des Königrants eingegangene Anerkennungschriften:  
(51,822 a.) Frankfurt a. M., 17. 3. 73. — Ich erlaube mir Ihnen  
mitzutheilen, daß der Königrant, den ich nunmehr seit 3 Jahren in meiner Hebe-  
ammen-Praxis bei Kinderbetten verwenne, Wunder verrichtet hat, und ich nur  
wünschen kann, daß alle Hebammen dieses kostbare Getränk kennen lernen und  
dasselbe zum Nutzen der Menschheit verwenden, wie ich es bisher gethan habe.  
Bitte mir wieder 20 Fl. zu senden. —  
Frau Jacobi, bereidete pract. Hebamme.  
(51,742.) Göttingen, 18. 3. 73. — Einem kranken Manne hat der  
Königrant bei Unterleibs-Entzündung vorzügliche Dienste gethan, und ihn in  
Folge Gebrauchs desselben gänzlich davon befreit, auch andere arme Kranke habe  
ich hier schon damit wieder gesund geholfen. —  
Frau v. v. Hohenhorst.  
(51,980.) Nieder-Rosla, 24. 3. 73. — Ich bitte um fernere Zu-  
sendung von 6 Fl. Ihres Königrants, da er sich bei verschiedenen Mitgliedern  
unserer Familie ausgezeichnet bewährt hat. —  
G. Hoffmann.  
(52,558.) K e n s b u r g, 20. 4. 73. — Auf's Neue erbitte ich mir von  
Ihnen Königrant, welcher meiner lebenden Schwester gegen ihr Magenleiden  
so außerordentlich gute Dienste leistet. —  
L. K u h l.  
(52,697.) Z i m m e n s t a d t, 24. 4. 73. — Ihr Königrant ist bei meinem  
Bruder von sehr guter Wirkung, indem derselbe bedeutende Verringerung und Ver-  
minderung seiner epileptischen Anfälle erfahren hat. —  
W. K i e b e r.  
(52,755.) H a a g bei Eberbach, 24. 4. 73. — Der Königrant hat sich  
auch bei mir bewährt. Die Schlaflosigkeit ist ziemlich gehoben und die Nerven  
sind gestärkt. —  
G. Baumhart, Pfarrer.  
(52,946.) K i r c h h e i m i. L., 4. 5. 73. — Ihr Königrant hat sich bei  
meinem Sohne wieder ausgezeichnet bewährt, dessen Augen ganz aus dem Kopfe  
getreten waren. Alle ärztliche Hilfe war umsonst; nach Verbrauch von 3 Fl.  
Königrant waren die Augen wieder auf die Sehfaß und beinahe die ganze Ent-  
zündung gewichen. Hierdurch nächst Gott Ihnen meinen besten Dank.  
(52,987 a.) Sonnenburg, 5. 5. 73. — Seit einer Reihe von Jahren  
litt meine Frau an furchtbaren Brustschmerzen. Trotz aller Medicamente, die  
sie nahm, wurde dieselbe nicht besser. Da entschloß sie sich, Ihren Krant zu ge-  
brauchen. Schon nach der 4. Fl. befierte es sich, und sie ist jetzt im Stande,  
Arbeiten zu thun, die ihr früher unmöglich waren. Empfangen Sie meinen  
Dank, denn nächst Gott verankt sie Ihnen ihre Gesundheit. —  
E. Werner.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königrants:  
**Wirkl. Gesundheitsrath (Hygienist) Karl Jacobi,**  
Berlin, Friedrichstr. 208.  
Die Flasche Königrant-Extrakt, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen  
halben Thaler, 16 oder 17 Sgr. = 1 fl. 10 kr., incl. Fracht in Deutschland;  
in **Karlsruhe** bei **Th. Brügger**, Waldstr. Nr. 10, und **Louis  
Dörle**, Groß. Hofstr. in Konstanz bei Fr. Schildknacht; in Freiburg  
i. Br. bei Emil Hübinger am Münsterplatz und Wilhelm Rost am Schwaben-  
thor; in Heidelberg bei Franz Popp am Markt; in Kehl a. Rh. bei Karl  
Schid; in Mannheim bei L. Goos, S. 2. Nr. 20; in Pforzheim bei W.  
Salzer; in Landersbach bei L. Franz; in Waldshut bei Gebrüder  
Philipp; in Weinheim bei J. P. Bauer; in Vörrach bei C. H. Weil; in  
Nastatt bei A. Viraill. W. 535.

**W. 567. 1. Strassburg im Elsass.**  
Erste Gesellschaftsreise für Industrielle und  
Vergnügungsreisende aus Elsass-Lothringen und  
Baden mit beschränkter Theilnehmerzahl von  
Strassburg nach Wien und retour.  
Reisedauer 14 Tage. Preis à Person 460 Fr.  
**Abfahrt am 6. Juli.**  
Folgendes ist den Theilnehmern garantirt:  
Freie Reise, Courierzug II. Classe mit 2 Mal  
eintägigem Aufenthalt in München, täglich  
Frühstück und Mittagstafel, freie Wohnung,  
täglich freier Besuch der Ausstellung, freies  
Theater oder freier Besuch sonstiger Vergnü-  
gungsorte (unter Anderem: einmaliger Besuch  
des Schwender'schen Etablissements, einmaliger  
Besuch der weltberühmten zweiköpfigen Sängerin,  
genannt „die schwarze Nachtigall“ [Neger-  
mädchen]).  
Ein hiesiges Bankhaus garantirt für die Aus-  
führung des Unternehmens.  
Sämmtliche Reise-Arrangements sind durch un-  
sere Reise-Courier in München und Wien fest  
abgeschlossen.  
**Agenten werden gesucht.**

**Patent (Maschinen-) geschmiedete Hufnägel**  
VON  
**Moeller, Schreiber & Co., Berlin,**  
vom Kaiserlichen Kriegsministerium der deutschen Armee empfohlen,  
sind in jeder grösseren Eisenhandlung zu haben.  
**Proben und Preiscurante gratis.** W. 555.

**W. 505. 2. Mannheim.** Eine  
**tüchtige Verkäuferin,**  
welche gute Zeugnisse besitzt, sucht Stelle in  
einem Manufaktur-, Kurz- oder  
Modewaaren-Geschäft. Franco-  
Offerten unter E. Z. 641 befördert die  
Annoncen-Expedition von Haasen-  
stein u. Vogler in Mannheim.

**Dampfkessel,**  
ein, in ganz gutem Zustand befindlicher,  
15-20pferdiger, mit durchgehendem Rauch-  
kanal, der auf 9 Atmosphären gepreßt ist, ist  
mit Armaturen zu verkaufen und befördert  
gest. Offerten die Expedition dieses Blattes  
unter G K F 185. W. 560. 1.

**12,000 Gulden**  
werden gegen genügende liegenschaftliche  
Verpfändung auszunehmen gesucht. Gest.  
Offerten beliebe man unter G H 500 an die  
Expedition dieses Bl. zu richten. W. 558. 1.  
**W. 559. 1. Bruchsal.**  
Ein an der Maschine geübter Buch-  
drucker findet auf 23. Juni dauernde und  
angenehme Condition bei Ernst W. Kay,  
Buchdrucker.

**Geheime** u. Hautkrankh. Schwäche-  
zustände, auch die ver-  
alteten Fälle, nachdem alle Kuren er-  
folglos waren, heile ich brieflich schnell  
und sicher. W. 453. 5.  
**Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.**

**W. 520. 3. Wöhlen bei Vörrach.**  
**100 Maurer**  
finden dauernde und lohnen-  
de Arbeit auf dem  
**Salzwerk Wöhlen**  
bei Vörrach.  
H 1888.

**W. 493. 2. Bruchsal.**  
**Sägmühle-Verkauf.**  
Eine in der Stadt Bruchsal an der Saal-  
bach gelegene Sägmühle mit daran höfem-  
dem 3 Viertel 33 Ruthen großen Holz-  
lagerplatz und Wohnung ist aus freier  
Hand zu verkaufen. Die Gebäulichkeit ist  
aus Stein erbaut und befindet sich in gutem  
baulichen Zustand.  
Die Kaufbedingungen können auf dem  
Bürgermeisteramt daselbst eingesehen wer-  
den, woselbst alles Nähere zu erfahren ist.

**W. 553. 2. Mülhausen i. E.**  
**30 bis 40 Maurer**  
finden bei gutem Lohn dauernde Arbeit bei  
Baumeister Rauch in der Gasgasse  
zu Mülhausen im Elsass.

**Zu verkaufen**  
ein Pferd, hellbraun, Wallach,  
10 Jahre alt, vertrauter Ein-  
spanner, auch geritten.  
Adresse bei der Expedition dieses Blattes  
zu erfragen. W. 544. 3.

**W. 519. 1. Offenburg.**  
**Hausverkauf.**  
Herr Bädermeister Wilhelm  
Wallinger hier beabsichtigt, sein in der  
Lange Straße gelegenes, einstöckiges  
Wohnhaus mit neuer Bädereinrichtung  
— Ed am Lindenplatz, quer der Stein-  
straße und auf zwei Straßen ziehend — zu  
verkaufen.  
Dasselbe eignet sich vermöge seiner sehr  
vortheilhaften Lage und Größe zu jedem  
öffentlichen größeren Geschäftsbetriebe.  
Kaufliebhaber labet ein das zum Verkauf  
beauftragte  
öffentliche Geschäfts-Bureau  
B e r g e r.

**W. 518. 1. Offenburg.**  
**Mühleverkauf.**  
Eine am Gewerbestand des  
Rendthales gelegene, im besten Zustande  
befindliche Mahlmühle mit 3 Mahlgängen,  
Haus, Oekonomiegebäude, schönem gro-  
ßen Garten und ausgezeichnetem Wiesfeld  
ist unter günstigen Bedingungen zu ver-  
kaufen.  
Die Wasserkraft ist eine bedeutende und  
kann vermöge derselben, sowie Lage jedes  
größere Geschäft damit verbunden werden.  
Die Mühle erfreut sich einer guten Kund-  
schaft und wirft das Mahlen auf den Hand-  
del nicht unbedeutenden Gewinn ab.  
Der Gemeinderath ist ein bedeutender  
und in den Lokalitäten selbst kann eine  
Drehmaschine und Handstühle leicht ange-  
bracht werden.  
Wenn es gewünscht wird, kann zu dieser  
Mühle, in der schönsten Lage des Rendthales  
befindlich, von den besten Wäldern und  
Ackerelände um die Mühle herum, künstlich  
angegeben werden.  
Näheres in dem zum Kaufschluß be-  
auftragten  
öffentlichen Geschäfts-Bureau  
B e r g e r  
in Offenburg (Baden).

**W. 527. 2. Nr. 276. Freiburg.**  
**Freiburger Quell-  
wasserleitung.**  
Zur Fundation des Brunnens für die  
Wasserfassung in Ebnat bedürfen wir eines  
schmiedereinen Rostes im ungefähren Ge-  
wichte von 100 Zentner. Derselbe wird her-  
gestellt aus Winkelfeilen und Kesselflech und  
sind erforderlich:  
**Phoenix No. 26: 76,2 mètres.**  
**Phoenix No. 30: 32,2 mètres.**  
Das Kesselflech in einer Stärke von  
1 centimètres, die Rieten mit 2 centimètres  
Durchmesser.  
Copien der Construction werden auf Ver-  
langen verabfolgt und laden wir auftragende  
ein, auf die Lieferung franco Baustelle, An-  
gebot anher einzurichten.  
Freiburg, den 14. Juni 1873.  
Städtisches Wasser- und Straßenbau-Amt.  
N e g e r.

**Strafrechtspflege.**  
Ladungen und Verhandlungen.  
X. 280. Nr. 28, 784. M a n n h e i m.  
Der 23 Jahre alte Badergelle Gottlieb  
K e i t h e r von Hagenloch, königl. Ober-  
amtsgerichts Rätling, ist der Theilnahme  
an einer Schlägerei beschuldigt, durch wel-  
che der Tod eines Menschen verursacht  
wurde (R. St. G. § 227). Derselbe wird —  
da er abwesend ist — aufgefodert, sich  
b i n n e n 4 W o c h e n  
bei unterzeichnetem Untersuchungsgericht zu  
stellen, widrigen nach dem Ergebnisse der  
Untersuchung das Erkenntniß würde gefaßt  
werden.  
Mannheim, den 14. Juni 1873.  
Groß. bod. Amtsgericht.  
F r. W a l z.  
C. B ä c h n e r.  
**Verweihungsbeschlüsse.**  
X. 288. Nr. 1855. F r e i b u r g.  
F. A. E.  
gegen  
Christian J e l von Malter-  
dingen,  
wegen widernatürlicher Un-  
zucht.  
Christian J e l von Malterdingen, ge-  
boren den 24. Dezember 1855, wird unter  
der Anschuldigung, daß er am 7. Februar  
d. J., zu welscher Zeit er die zur Erkennt-  
niß der Strafbarkeit seiner Handlung erfor-  
derliche Einsicht bereits besaß, im Bombach  
widernatürliche Unzucht verübt habe, auf  
den Grund der §§ 175, 57 Z. 3-5 des  
R. St. G. B., § 26 der Ger. Verf., Art. 15  
bis 17 des Gef. vom 28. Dezember 1871,  
§ 205 Z. 5 und 207 St. Pr. Ord. wegen  
widernatürlicher Unzucht in Anklageband  
verleitet und zur Aburtheilung vor die  
Strafkammer des hiesigen Obergerichts  
verwiesen.  
Dies wird dem künftigen Angekludig-  
ten eröffnet.  
Freiburg, den 6. Juni 1873.  
Groß. bod. Kreis- und Hofgericht, Raths-  
und Anklageammer.  
F e b e r.  
v. Rotted.

**Berm. Bekanntmachungen.**  
W. 437. 2. Karlsruhe.  
**Bekanntmachung.**  
Mit Bezug auf die Ver-  
ordnung Groß. Handels-  
Ministeriums vom 4. April  
1870 (Gesetzes- und Ver-  
ordnungsblatt Nr. XX.)  
wird hiemit bekannt gegeben,  
daß die nächste Prüfung der  
Gehilfen für den Eisenbahn-  
dienst am Montag den 28.  
Juli d. J. vorgenommen  
werden wird.  
Karlsruhe, 8. Juni 1873.  
General-Direktion  
der  
Groß. Staats-Eisenbahnen.  
J i m m e r.  
Köpl.

**W. 573. 3. Nr. 453. Karlsru-  
ruhe.**  
**Pferdeversteige-  
rung.**  
Montag den 23. Juni,  
Vormittags 11 Uhr,  
läßt die leitende Batterie ein dien-  
stbrauchbares Pferd gegen Baargahlung in  
Gottesau öffentlich versteigern.  
Karlsruhe, den 17. Juni 1873.  
Königl. Commando der leitenden Batterie,  
Bad. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14,  
Corpsartillerie.

**W. 545. 1. Nr. 780. Karlsruhe.**  
**Bauarbeiten - Vergabung.**  
Die Arbeiten zur Erbauung eines etwaig  
Parrhauses in dem Bahnhof-Stadttheile  
hier sollen im Wege schriftlichen Angebots  
in Akkord gegeben werden.  
Diejenigen sind berechnet:  
Maurerarbeit zu . . . 6,658 fl. 49 kr.  
Steinmauerarbeit zu . . . 1,265 fl. 54 kr.  
Zimmerarbeit zu . . . 1,951 fl. 15 kr.  
Schreinerarbeit zu . . . 1,397 fl. 40 kr.  
Glaserarbeit zu . . . 276 fl. 6 kr.  
Schlofferarbeit zu . . . 711 fl. 54 kr.  
Flechnerarbeit zu . . . 224 fl. 16 kr.  
Anstreicherarbeit zu . . . 432 fl. 48 kr.  
Tapetierarbeit zu . . . 193 fl. 39 kr.  
Schieferdeckerarbeit zu . . . 83 fl. 26 kr.  
Fensterarbeit zu . . . 281 fl. 48 kr.  
Pläne, Vorschläge und Bedingungen  
liegen bis zum  
28. d. M.  
bei unterzeichneter Stelle (Kriegsstraße Nr.  
64) zur Einsicht auf und können Angebote  
bis zu diesem Termine daselbst abgegeben  
werden.  
Karlsruhe, den 13. Juni 1873.  
Co. Kirchenbauinspektion.  
D i e m e r.

**W. 563. 1. Nr. 2014. Freiburg.**  
**Vergabung von Hochbau-  
arbeiten.**  
Bei der Vergrößerung des alten Maschi-  
nenhauses auf dem Freiburger Bahnhof  
sollen nachverzeichnete Bauarbeiten vor,  
welche im Wege schriftlichen Angebots im  
Ganzen an einen Uebernehmer vergeben  
werden.  
Diejenigen sind veranschlagt:  
Grabarbeit . . . 148 fl. 33 kr.  
Maurerarbeit . . . 7,572 fl. 49 kr.  
Steinmauerarbeit . . . 1,959 fl. 40 kr.  
Zimmerarbeit . . . 2,128 fl. 52 kr.  
Schreinerarbeit . . . 285 fl. 20 kr.  
Schlofferarbeit . . . 440 fl. 58 kr.  
Glaserarbeit . . . 679 fl. 38 kr.  
Flechnerarbeit . . . 310 fl. 8 kr.  
Anstreicherarbeit . . . 188 fl. 7 kr.  
Schieferdeckerarbeit . . . 487 fl. 48 kr.  
Fensterarbeit . . . 785 fl. 40 kr.  
zusammen . . . 14,957 fl. 33 kr.  
Pläne, Vorschläge und Bedingungen  
liegen von heute an auf dem Bureau des  
Unterzeichneten zur Einsicht auf.  
Auftragende Uebernehmer wollen ihre  
Angebote nach Projekten des Vorschlags  
gestellt, versiegelt, frankirt und mit ent-  
sprechender Aufsicht versehen, längstens bis zum  
28. Juni, Vormittags 10 Uhr,  
zu welcher Zeit dieselben geöffnet werden,  
bei dem Unterzeichneten einreichen.  
Freiburg, den 17. Juni 1873.  
Groß. Bezirks-Bauingenieur für den  
Bezirk Freiburg.  
S c h e f f e l.

**W. 547. Nr. 3333. Vörrach.** Auf  
1. August 1873 ist bei diesseitigem Amts-  
gerichte eine Auktionsstelle mit 570 fl. händ-  
lichem Gehalte und einem Nebenentkommen  
von 30 — 40 fl. zu besetzen.  
Bewerber wollen sich unter Vorlage  
ihrer Zeugnisse melden.  
Vörrach, im Juni 1873.  
Groß. bod. Amtsgericht.  
S i n g e r.

**W. 571. 1. Nr. 1416. Karlsruhe.**  
**Offene Revidentstellen.**  
Auf dem Kataster-Bureau sind zwei tech-  
nische Revidentstellen zu besetzen. Be-  
werber aus der Zahl der Geometer oder  
Geometerkandidaten haben ihre Gesuche in-  
terhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten  
einzuweisen.  
Karlsruhe, den 14. Juni 1873.  
S o m m a n, Vermessungs-Inspector.